

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 66 (1991)

Heft: 8

Artikel: Die Luftwaffe nach dem Golfkrieg

Autor: Heller, Daniel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-714527>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Luftwaffe nach dem Golfkrieg

Von Hauptmann Daniel Heller, Erlinsbach

Anschliessend an die Generalversammlung der «Aktion Freiheit und Verantwortung» resümierte in Zürich der Generalstabsobst Ernst Gmünder, Chef der Abteilung Koordination und Planung im Kommando der Flieger- und Flabtruppen, vor Persönlichkeiten aus Politik, Militär und Wirtschaft erste Erkenntnisse für die Fliegertruppen nach dem Golfkrieg. Gmünder begründete eindringlich die Notwendigkeit einer umgehenden Modernisierung der Schweizer Luftwaffe mit dem Mehrzweckkampfflugzeug F/A-18, das sich im Einsatz umfassend bewährt hat.

Im Gegensatz zur Besetzung Kuwaits durch die Iraker habe die Befreiung des Emirates zahlreiche neue Erkenntnisse für die Kampfführung, insbesondere der Luftwaffe, gebracht. Klar seien in der Kampfführung der alliierten Luftverbände vier Phasen unterscheidbar: Nach der Zerstörung der irakischen Führungszentren, Waffenproduktionspotentiale und Infrastruktureinrichtungen sei in einer zweiten Phase das gegnerische Potential an Luftkampfmitteln dezimiert worden. In einer dritten Phase hätten die Alliierten gezielt die Transport- und Nachschubverbindungen der irakischen Truppen unterbrochen, um schliesslich in der letzten Phase die Bodenkampftruppen der Iraker selber zu zerschlagen. All diese Kriegshandlungen liefen ohne begleitende Aktionen am Boden ab. Sie schufen aber die Voraussetzungen für den mit noch nie dagewesener Geschwindigkeit abgelaufenen, entscheidenden Erdangriff, dem der Irak in der Folge nichts mehr entgegenzusetzen hatte.

Moderne Waffentechnologie in der Luft entscheidend

Aus Sicht der Luftkriegführung bemerkenswert seien folgende Tatsachen: Ein vereinigtes Luftkommando für alle beteiligten Verbände ermöglichte die optimale Koordination der zeitlich eng gestaffelten Einsätze. Kompatible Auftanksysteme, gleiche Waffenstandards und andere standardisierte Systemkomponenten hätten die enge Zusammenarbeit ermöglicht. Ein weiteres Merkmal war der in der Luftkriegführung besonders stark zum Ausdruck kommende Höchststand der zum Einsatz gebrachten Waffentechnologie. So hat der vor zwei Jahren noch kaum bekannte Radar-Tarnkappenbomber der Amerikaner bei einem Anteil von nur 3,5 Prozent des Flugzeugbestandes rund 20 Prozent aller Einsätze geflogen. Die Präzision der in Kommentaren als «klinisch» bezeichneten Kriegführung verdeutlichte Gmünder an folgenden Zahlen: Während im Zweiten Weltkrieg eine Zielgenauigkeit von 0,5 bis 1 Kilometern den Einsatz von Hunderten von Bomben nötig gemacht hat, sind in Vietnam für die gleiche Wirkung bei einer Zielgenauigkeit von etwa 100 Metern noch Dutzende nötig gewesen, im Golf schliesslich bei Zielgenauigkeiten um einen Meter noch Einzelbomben. Für die moderne Luftkriegführung unabdingbar, das wäre am Golf ebenfalls deutlich ge-



worden, seien heute hundertprozentige Nachtkampftauglichkeit und die Fähigkeit zur elektronischen Kriegführung. Durch zahlreiche waffentechnische Details untermauerte Gmünder diese Aussagen. Nicht nur die Zielerkennung und -suche, auch die Abwehr von modernen Angriffswaffen erfordere die Fähigkeit zur elektronischen Störung: so hätte das System Patriot, wenn es auf seiten des Iraks im Raum Bagdad in Einsatz gekommen wäre, bei weitem nicht derartige Erfolge erzielen können. Die Alliierten wären fähig gewesen, das System nachhaltig zu stören. Die an und für sich starke irakische Bodenabwehr haben die Amerikaner in ihren modernen, zentral gelenkten Komponenten früh ausgeschaltet. Hingegen haben die dezentralen, primitiven Mittel wie Kanonenflab und Einmannraketen Erfolge zu verzeichnen gehabt.

Beschaffung F/A-18 für Schweiz richtig

Das im zentralen Schweizer Interesse stehende und für die Beschaffung vorgesehene Flugzeug F/A-18 ist im Golf ein wichtiger Träger des Luftsinsatzes gewesen. Bei sehr hohen Einsatzzahlen hat sich das Flugzeug

durch grosse Zuverlässigkeit, minimale Verluste und hohe Einsatzflexibilität ausgezeichnet. So haben die Amerikaner von 190 im Einsatz stehenden Maschinen nur deren drei verloren (einen durch Abschuss, zwei durch Unfälle). Sechs durch Kanonenflab getroffene Maschinen konnten sich nicht zuletzt dank ihrer Zweimotorigkeit retten. Flugzeuge vom Qualitätsstandard des F/A-18, das heisst der dritten Generation, machen in Europa heute mancherorts bereits gegen 40 Prozent des Flugzeugbestandes aus. Die Schweiz besitzt nach wie vor keine Flugzeuge der dritten Generation.

Als Lehren des Golfkrieges fasste Gmünder zusammen: Die zentrale Bedeutung der Luftüberlegenheit für die Kampffähigkeit der Bodentruppen, beruhend auf einem ausgewogenen Verbundsystem von Bodenabwehr, Flugzeugen und Führungs- und Aufklärungseinrichtungen wurde erneut unter Beweis gestellt. Eingleisige Luftverteidigung, bestehend nur aus Bodenabwehr oder nur aus Flugzeugen, würde unweigerlich ein Versagen vorsehen, den Luftraum oder das Territorium der Schweiz nur unvollständig schützen und den erfolgreichen Einsatz der Bodentruppen in Frage stellen. Technisch schwächstes Glied in unserem System sei heute der Mirage. Er müsse jetzt unbedingt ersetzt werden. Dass das vorgesehene Flugzeug, nämlich der F/A-18, eine gute Wahl sei, hätten die Erkenntnisse des Golfkrieges einmal mehr bestätigt. Angesichts der langen Beschaffungszeit, im Moment sind wir im sechsten Jahr des Rüstungsvorhabens «neues Kampfflugzeug», ist ein baldiger Entscheid dringend nötig. ■

